

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
pr. Post:  
Inland, vierteljährlich Rb. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
Ausland, vierteljährlich Rb. 3.30, monatlich Rb. 120 incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzieln. (Bahn) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettzelle oder deren Raum, im Inserentenheft 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Neuheit!

Petrikauer-Strasse Nr. 15.

Neuheit!

### Letzte Woche.

Um jedem die Gelegenheit zu geben, die höchst interessanten Naturphänomene der Gegenwart in Angensehein zu nehmen  
Lebender! 8-jähriger Lebender!

### Knabe mit Löwenmähne.

Nur zu den Preisen: I. Platz 20 Kop., Kinder unter 12 Jahren und Schüler 10 Kop.,  
II. Platz 10 Kop., Kinder unter 12 Jahren, Schüler u. Soldaten 5 Kop.

Täglich von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.



### Die kleinste Familie d. ganzen Welt,

Marquis und Marquise Volge,  
und ihr 15-jähriger Sohn Paul, 20 Zoll hoch, wiegt 10 Pfund.



## BOGUSŁAW HERSE.

ROBES, MODES, CONFECTIONS

FOURRURES

NOUVEAUTÉS

Warschau.

### Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer-Strasse 28

empfehlte täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen,  
frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches  
des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen,  
Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.

Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,  
Eis etc. etc.

## Baumwoll-Auction

in St. Petersburg.

Eine Partie wenig beschädigter

### amerikanischer Baumwolle

bestehend aus:

97 Ballen, angebrannt und durch Löschwasser verneht, ca. 1395 Pud,  
3 „ durch Löschwasser verneht „ 42 „  
21 Säcke Baumwoll-Abfall „ 43 „

wird Mittwoch, den 15. November, (a. St.) 11 Uhr Vorm., im Zollamt auf Gutujewski für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Etwas gewünschte nähere Auskunft erteilen

Wm. Mueller's Successores & Co.

R. Freisman, (Apotheker M. Spoforny)

empfiehlt:

## KUR-KEFIR.

Merwundersames Nahrungs- und Kräftigungsmittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Amateure der vorzüglichen Papierossen

### „KOMETA“

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit käufend ähnlichen Etiketten, ersucht  
Ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

## Die Aktiengesellschaft der Warschauer Teppichfabrik

empfiehlt:

Teppiche, Portieren, Säuer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbelstoffe  
in Seide, Wolle, Mohair und Zute, Plüsch jeder Art u. s. w.

Smirna- und Savonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem Stück und in jeder  
beliebigen Farbe hergestellt werden. Specielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.

Petrikauer-Strasse Nr. 44.

### Corset-Fabrik

## Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

## Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19,  
vis-a-vis Singer.

### Warschauer chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

## „HELENA“

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 111, Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardi-  
nera, Portieren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Delatieren von die Stoffen zu ermäßigten  
Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

### Restaurant

## HOTEL MANNTEUFFEL

empfiehlt:

Täglich frische Englische Mustern.

J. Petrykowski.

### Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE I

DZIECINNE.

Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Łuby.

Chemisch-Bakteriologisches-Laboratorium

von

### Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120

Untersuchungen für Industrie u. Technik:  
Kohle (Dampf), Schmelze v. Maschinen-Öle,  
Bergwerke, Gerbereien, Färbereien, Landwirtschaft  
(Boden u. künstliche Düngemittel), Brauerei  
u. Brennerei, Seife u. Fett-Industrie etc.  
Wasseranalysen für technische Zwecke.

Vom Ministerium des Innern bestätigtes  
**Institut**  
 für Schwed. Heil- u. pädagogische  
**Gymnastik**

von  
**Wanda Pientkowska,**

Poludniowastr. 11. Haus Abel,  
 unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und  
 Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung  
 eines Arztes.

• Rückenabweichungen, Krämpfe, Neuralgien, Magen-  
 krankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten  
 werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage  
 behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie  
 in der Stadt gegeben werden.  
 Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und  
 Kinder von 6 Jahren.

**Dr. A. Grosplik**

Spezialarzt für  
**Haut-, venerische und Geschlechtskrank-**  
**heiten**

Cogelnianstrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniastr.)  
 8-11 morgens; 5-8 abends; Damen 3-4.

**Kinderarzt**

**Dr. A. Maszlanka**

Dzielnia Nr. 3 (2. Stage)  
 Empfangsstunden bis 10 1/2 Vormittags und von  
 4-6 Nachmittags.  
**Schnupfen-impfung.**

**J u l a n d.**

St. Petersburg.

— Vom geistlichen Ressort wurden die Reli-  
 gionslehrer und die Lehrer der Schulen, welche  
 von Kindern der Fremdvölker besucht werden,  
 angewiesen, den Unterricht der russischen Sprache  
 sich besonders angelegen sein zu lassen. Man be-  
 schränkte sich nicht auf die Sprachunterrichtsstunden,  
 sondern lasse die Schüler auch außerhalb der Unter-  
 richtszeit, z. B. bei den Abendbeschäftigungen, sich  
 im Russischen üben. Unter sich sollen die Schüler  
 auch nur russisch sprechen.

— Zur Verbesserung der Lage der niederen  
 Eisenbahn-Bediensteten ist, wie die Blätter mel-  
 den, beschloffen worden, eine allmähliche Gehalts-  
 erhöhung für tadellosen Dienst in einer Stellung  
 für diese festzusetzen.

— Zweck Verbefferung der russischen Mi-  
 neralbäder und klimatologischen Stationen wird  
 demnächst nach der „Pocis“ vom Ministerium  
 der Landwirtschaft und der Reichsdomänen eine  
 besondere Kommission einberufen werden, die unter  
 dem persönlichen Vorort des Ministers der Land-  
 wirtschaft und unter Theilnahme der Direktoren  
 der Kurorte sowie von Spezialisten der Balneo-  
 logie und Hydrotherapie ihre Arbeiten ausführen  
 wird.

— Das Projekt der zwangweisen Unter-  
 bringung von Alkoholikern in Spezialanstalten,  
 das von der Kommission zur Bekämpfung des  
 Alkoholismus ausgearbeitet worden, ist wie die  
 „Hosozra“ melden, vom Justizminister bereits  
 der Redaktionskommission des neuen Gesetzbuches  
 überwiesen, von der der betreffende Beschluß nicht  
 später als zu Ende des Jahres erfolgen soll.

— Einen großen Schneeschmelzer, der täg-  
 lich bis zu 1000 Fuhren oder 50,000 Pnd  
 Schnee in Wasser umwandeln kann, beabsichtigt  
 die Petersburger Stadtverwaltung bei der centra-  
 len städtischen Wasserleitungsstation aufzustellen.  
 Die hiermit verbundenen Ausgaben sind auf 3000  
 Rbl. veranschlagt worden.

**Riga.** Der Staatsrath Peter Dmitrijewitsch  
 Fedorow, der am 26. October bei der schrecklichen  
 Eisenbahn-Katastrophe bei Frankfurt am Main  
 verunglückte, war, wie der „Prazok, Boora.“ be-  
 richtet, früher Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts.  
 Der Verstorbenen stand noch in der Blüthe der  
 Jahre und erfreute sich unter den Kollegen allge-  
 meiner Achtung. Er war auf der Reise zu seiner  
 kranken Frau nach Heidelberg begriffen, als die  
 Katastrophe ihn ereilte.

**Charlow.** Auf dem Kongreß der Berg-  
 industriellen theilte Awadaw aus dem Bericht des  
 Konzeils Nachstehendes mit: Im Laufe des Jah-  
 res 1900 wird fast das gesammte, auf dem 15.  
 Kongreß festgesetzte Quantum von 671 Millionen  
 Pnd mineralischen Brennmaterials gewonnen wer-  
 den — um 100 Millionen Pnd mehr als im  
 Vorjahre. Verbrachtet wurden 690,108 Waggons  
 Kohlen, was im Vergleich zum Vorjahre einem  
 Plus von 15 1/2 % gleichkommt.

**Odesa.** Die erste Sitzung der neugegrün-  
 deten Südrussischen dramatischen Gesellschaft hat  
 stattgefunden. Die Gesellschaft hat sich unter  
 Anderem die Aufgabe gestellt, eine Theaterschule  
 und ein allgemein zugängliches Theater zu grün-  
 den. Zum Präsidenten der Gesellschaft ist K.  
 Nowoffski gewählt worden.

**Tscherkassy, Gouv. Kiew.** Ein interessanter  
 Prozeß gelangt am 30. November in der Delega-  
 tions-Sitzung des Kiewer Bezirksgerichts unter Hin-  
 zuziehung von Geschworenen in Tscherkassy zur  
 Verhandlung. Auf der Anklagebank wird sich  
 der Directorgehilfe der Drowezki-Zuckerfabrik  
 Sauerbrey befinden, welcher der Tödtung eines  
 Bauern aus einem Hinterhalt angeklagt ist.

**Drel.** In Drel sind falsche Silbermünzen  
 im Werthe von 10, 15 und 20 Kopeken im Ver-  
 sehr aufgetaucht. Die Münzen sind aus Pa-  
 piermacher, das mit Metall überzogen ist, sehr

läuschernd hergestellt und lassen sich dem Mei-  
 ßeren nach nur schwer von den echten unter-  
 scheiden.

**Baku.** Auf der Transkaukasischen Bahn  
 entgleiste in der Nähe von Baku der Postzug.  
 Der Bagagewagon ging in Trümmer, der Post-  
 wagon und zwei Passagierwaggons entgleisten.  
 Der Conductor des Bagagewaggons erlitt schwere  
 Verletzungen, die Passagiere kamen mit leichten  
 Verletzungen davon. Das ist bereits die dritte  
 Katastrophe auf der Transkaukasischen Bahn in  
 kurzer Zeit.

**Politische Rundschau.**

— Ein neues Telegramm Kai-  
 ser Kwangsü an Kaiser Wil-  
 helm.

Der Berliner kaiserlich chinesische Gesandte  
 hat dem Auswärtigen Amt ein telegraphisch nach  
 Berlin übermitteltes, vom 14. November datirtes  
 Schreiben des Kaisers von China überreicht, das in  
 der Uebersetzung lautet:

Der große Kaiser der Ta Tsing Dynastie  
 entbietet Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser  
 Grüße.

Eurer Majestät Erwiderung auf Unser Tele-  
 gramm haben wir erhalten. Mit Freude und  
 Hochachtung ersehen Wir daraus, daß Eure Maje-  
 stät von freundschaftlichen Gefühlen für Uns be-  
 feelt sind und Uns (für die Vorkommnisse) pers-  
 önlich nicht verantwortlich machen wollen.

Infolge der Mißgriffe, die Wir in der Wahl  
 Unserer Beamten gemacht haben, ist Eurer Maje-  
 stät Gesandter ohne sein Verschulden ein Opfer  
 (der Wirren) geworden, was Wir auch jetzt noch  
 auf das tiefste bedauern. Es ist gerecht, daß Wir  
 die schuldigen Wüthenthräger mit besonderer Strenge  
 und entsprechend bestrafen, um den Geseßen und  
 dem allgemeinen Rechtsgesühl Genugthuung zu ge-  
 währen.

Sorben erhielten wir von Unserm Gesandten  
 Herrn Li Hai Juan ein telegraphisches Memo-  
 rial, daß Eure Majestät bereits geruht haben,  
 Instruktionen behufs Eröffnung der Verhand-  
 lungen mit Unseren Bevollmächtigten an den Ge-  
 neral-Feldmarschall Herrn Grafen Waldersee  
 und den kaiserlichen Gesandten Herrn Mumm  
 von Schwarzenstein zu erlassen. Es geziemt  
 sich daher, daß Wir auch Unsererseits Befehle an  
 alle Unsere Bevollmächtigten ertheilen, damit  
 die Verhandlungen, den Bedürfnissen Rechnung  
 tragend, zu einem befriedigenden Resultat geführt  
 und friedliche Beziehungen baldigt wieder hergestellt  
 werden.

In Eurer Majestät Erwiderung (auf Unser  
 früheres Telegramm) wird Uns gerathen, nach Peking  
 zurückzukehren, was Wir als ein Zeichen Eurer  
 Majestät freundschaftlicher Gesinnung für Uns auf-  
 fassen. Sobald die Verhandlungen die gewünschten  
 Ergebnisse zeitigen, werden Wir sofort die Zeit  
 Unserer Rückkehr bestimmen.

Da die Christlichen Missionsthätigkeiten den  
 Angehörigen verschiedener Staaten vertragsmäßig  
 zugestanden sind, so ist es Unsere Pflicht, in Zu-  
 kunft die höchsten Provinzialbeamten strengstens  
 anzuweisen, diesen Missionen besonderen Schutz an-  
 zudeihen zu lassen, um alle Streitigkeiten auf  
 immer beizulegen. Indem Wir Eurer Majestät  
 hierdurch nochmals Unsere Gesinnungen kundgeben,  
 hoffen Wir hierfür Allerhöchsterseits Anerken-  
 nung zu finden.

Eine Förderung der diplomatischen Verhand-  
 lungen wird durch dieses Schreiben kaum bewirkt  
 werden, da es sich nur in allgemeinen Wendungen  
 über die Gesinnungen und Absichten des Kaisers  
 ergeht, die natürlich zu nichts verpflichten. In der  
 That deutet der chinesische Hof an nichts weniger  
 als an die Rückkehr nach Peking. Es wird viel-  
 mehr aus Shanghai telegraphirt, der General-  
 Gouverneur von Szechuan habe Befehl erhalten,  
 sich an den kaiserlichen Hof zu begeben. Dieser  
 Befehl verursachte Erregung unter den Provinzial-  
 beamten und wird für ein weiteres Anzeichen da-  
 für angesehen, daß der Hof sich nach Szechuan  
 begeben will.

Ferner wird aus Kanton über christenfeind-  
 liche Unruhen in der Provinz Kwangsi berichtet.  
 Die Nichtchristen tragen Abzeichen, und alle Per-  
 sonen ohne dieselben sind in Gefahr, getödtet zu  
 werden. — Der Vicereönig hat einen besonderen  
 Commissar entsendet zur Regelung der französi-  
 schen Ansprüche in Schuntai; gleichzeitig gehen  
 drei französische Kanonenboote dorthin ab, offen-  
 bar um die französischen Forderungen zu unter-  
 stützen.

**Aus der russischen Presse.**

— Ueber die nunmehr geschlossene Pariser  
 Weltausstellung spricht sich Herr A. Suworin in  
 einem kleinen Briefe der „Ho. Prowa“ sehr be-  
 geistert aus, und man merkt es diesem Briefe an,  
 daß sich sein Autor in der letzten Zeit vorwiegend  
 mit der auswärtigen Politik beschäftigt hat. Der  
 Schluß des Briefes lautet:

„Die Menschheit muß Frankreich dankbar  
 sein, wie man einem großen Künstler, dem  
 Schöpfer neuen Lebens dankbar ist. Wir Russen  
 müssen ihm ganz besonders dafür danken, daß es  
 uns soviel Wunderbares, Lehrreiches, Nützliches  
 und Künstlerisches gezeigt hat. Es war ein luxu-  
 riöses und wahrhaft großes Museum aller Fort-  
 schritte der Menschheit in der Wissenschaft, der  
 Kunst und der Industrie. Wenn ich etwas be-  
 dauere, so ist es nur die Thatsache, daß ich die  
 Ausstellung nicht früher besuchen konnte, um mei-  
 nen Lesern zu sagen, welch ein großes Werk Frank-

reich zum Besten der Menschheit, zum Besten der  
 Einigung und des Friedens gethan hat, und ihnen  
 den Rath zu geben, sich diese Wunder anzusehen.  
 Leider fand dieses Fest der Civilisation zu einer  
 Zeit statt, wo eine andere Kulturration ihre  
 Kräfte anstrenge, um die Freiheit und die fried-  
 liche Arbeit der afrikanischen Republiken zu zer-  
 stören, wo in einem dritten Kulturlande von der  
 christlichen schonungslosen Rache — man stelle sich  
 so etwas vor! — geredet wurde, wo China die  
 vervollkommenen Waffen an sich selbst erprobte  
 und unter dem Einflusse des Grafen Waldersee  
 abgeschlagene Köpfe im Namen der christlichen Ci-  
 vilisation auf Pfähle gesteckt wurden. Frankreich hat  
 zu dieser Zeit seine Fahne des friedlichen Fort-  
 schritts und der erleuchteten Ideen hochgehalten,  
 und dafür sei ihm Ruhm in alle Ewig-  
 keit.“

— Zur Frage des russisch-deutschen Handels-  
 vertrages. Denjenigen Leuten, denen das Meist-  
 begünstigungsverhältniß zwischen Rußland und  
 Deutschland ein Dorn im Auge ist, sagt die  
 „Pocis“:

„Welche Gel reizvolle Deutschland bei der Er-  
 neuerung des Handelsvertrages auch festsetzen mag,  
 man kann im Voraus sagen, daß sie willkürlich sein  
 werden und folglich nach Abschluß des Vertrages  
 ermäßigt werden können. Sobald wir in aus der  
 Zahl der von Deutschland meistbegünstigten Na-  
 tionen ausgescheiden, haben wir keine Garantien da-  
 für, daß die Zollermäßigungen, die bei manchen  
 Parteigruppierungen und zufälligen politischen Kom-  
 binationen durchaus möglich sind, auch auf uns  
 ausgedehnt werden. Im Gegentheil, wir können  
 eher erwarten, daß Deutschland uns beständig mit  
 Zollermäßigungen zu Gunsten unserer Konkurrenten  
 drohen wird, um neue Konzessionen von uns zu  
 erzwingen. Bei unserem mageren Budget, welches  
 nur durch die Altkassa der Handelsbilanz gehalten  
 wird, wäre es sehr leicht, uns an diesem Punkte  
 zu verwunden. In den Händen Bismarcks war  
 das eine erprobte Waffe, die nur durch die uns  
 gewährten Rechte einer meistbegünstigten Nation  
 uns schädlich gemacht wurde.“

— Die „Hosozra“ widmen der kürzlichen Edi-  
 burger Rede Lord Roseberys einen Leitartikel,  
 in welchem sie u. A. sagen:

„Lord Rosebery hat in seiner Rede die rus-  
 sische Politik dafür gelobt, daß sie die Interessen  
 Rußlands sichert, und sie England zum Bei-  
 spiel empföhle. Unter diesem heuchlerischen Lob  
 birgt sich gewissermaßen die Erklärung, daß Eng-  
 land besonders Rußland zu fürchten hat. Aber  
 diese Furcht ist in Nichts begründet, da man die  
 russische Politik am allerwenigsten des Imperialis-  
 mus beschuldigen kann. Die geographische Lage  
 Rußlands hat die besondere Richtung seiner Po-  
 litik bedingt, welche ein Hauptziel verfolgt, die  
 Wahrung des allgemeinen Friedens unter möglichs-  
 ter Aufrechterhaltung der eigenen Interessen. Von  
 den Idealen des britischen Imperialismus ist diese  
 Politik sehr weit entfernt.“

**Die Wirren in China.**

Auf Chinesischer Seite scheint das Bestre-  
 ben vorzuherrschen, die am ärgsten kompromit-  
 tirten Prinzen dem Arm der Gerechtigkeit bei  
 Zeiten zu entziehen. Denn während soeben  
 noch gemeldet wurde, Prinz Tuan werde in das  
 Prinzengefängniß zu Mukden als Gefangener  
 abgeführt werden, wird nunmehr der „Morning  
 Post“ aus Peking vom 17. November be-  
 richtet:

**Die Prinzen Tuan und Schwang**

sind nur nach Mukden verbannt, aber nicht zu  
 Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Sie sind jedoch  
 ihres Ranges entkleidet worden.

Die beiden Prinzen werden also beste  
 Gelegenheit haben, ihr Leben in Sicherheit zu  
 bringen.

Sehr richtig bemerkt der „Daily Telegraph“  
 hierzu, daß das neueste kaiserliche Edikt, das die  
 Bestrafung des Prinzen Tuan meldet, sowie die  
 Gerüchte, die von seiner Gefangennahme berichten,  
 den Europäern nur wieder Sand in die Augen  
 streuen sollen. Die Behauptung, daß Prinz Tuan  
 weit entfernt von der gegenwärtigen Hauptstadt  
 gefangen worden sei, solle nur darauf vorbereiten,  
 daß seine Bestrafung nicht so einfach sei. Die  
 Köpfe der Mandarine seien nicht so werthvoll und  
 darum sei Unwissenheit angeblich an einem näheren  
 Ort gefangen worden. Alles hängt nach Ansicht  
 des Blattes davon ab, daß Prinz Tuan und seine  
 Komplizen thatsächlich hingerichtet werden, das  
 müsse durchaus durchgeföhrt werden; es komme  
 darauf an, daß auch die Schuldigen aus der kai-  
 serlichen Familie bestraft würden, denn sonst würde  
 es nachher heißen, die Verbündeten hätten vor  
 der Helligkeit der kaiserlichen Familie Halt machen  
 müssen. Sicher sei, daß die Kaiserin-Witwe den  
 Prinzen Tuan nicht ausliefern würde, so lange  
 nicht die Mächte gezeigt hätten, daß sie noch viel  
 weiter zu gehen im Stande sind. Als Vater des  
 Thronerben nehme Prinz Tuan einen ganz beson-  
 dersen hohen Rang ein, die Entweihung seiner Per-  
 son werde seinen Sohn auf dem Thron unmög-  
 lich machen und der ganzen kaiserlichen Familie  
 eine schwere Wunde schlagen. Die ganze Angele-  
 genheit habe aber noch eine andere Seite, die Aus-  
 lieferung des Prinzen Tuan würde den Einfluß  
 der Kaiserin sehr verringern. Nun gäbe es aber  
 in China mehr als 50 Millionen Mohamedaner,  
 die zum Aufstand bereit seien und jedenfalls weit  
 gefährlicher wären, als die dreifache Zahl von  
 Chinesen. Die Mächte hätten aber nun ein-  
 mal die Sache angefangen und müßten sie durch-

führen, sie dürften jetzt auf keinen Fall zurück-  
 weichen.

Der deutsche „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht den  
 Bericht des kaiserlichen Legationsrats von  
 Below an den kaiserlichen Gesandten Dr.  
 Mumm von Schwarzenstein über den Mörder  
 des Freiherrn von Ketteler. Wir entnehmen dem-  
 selben

**die Aussagen  
 des Mörders des Freiherrn v. Ketteler,**

die dieser dem Dolmetsch Dr. Cordes zu  
 Protokoll gab. Der Mörder heißt Su = Hai,  
 war Mandchu = Soldat und sagte Folgendes  
 aus:

„Mein Truppentheil heißt mit vollem Na-  
 men „Wei tsing chih tsching, Yu tai Ching-ying“,  
 und wird gewöhnlich Tsing tze Tsui genannt. Wir  
 waren seit zwei Jahren mit Raufgewehren be-  
 waffnet. Unser Tsing tsung Tsu-lang hatte den  
 4. Rang. Das Shenchü Tsing-Korps, dem wir  
 angehörten, dat sich am 14. August Nachts auf-  
 gelöst. Die Leute haben sich in alle vier Winde  
 zerstreut und theils ihre Waffen ins Lager gewor-  
 fen, theils sie mitgenommen. Ich warf mein Ge-  
 wehr ins Lager und ging nach meiner Wohnung  
 in der Ché-nien-tien Gattung am Anting hei.  
 Dort habe ich, obwohl die japanischen Soldaten  
 den Stadttheil schon besetzt hatten, ruhig gelebt,  
 bis mich die Ubr des Gesandten verrathen hat.  
 Am 6. September haben mich die Japaner in  
 meiner Wohnung festgenommen. Ich bitte da  
 ich doch sterben muß, die Exekution möglichst zu  
 beschleunigen.“

Am 19. Juni, Mittags gegen 1 Uhr, kam  
 der Befehl vom Prinzen, die Straßenecken zu be-  
 setzen. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde  
 mir der Befehl des Prinzen bekannt gegeben:  
 „Wenn Fremde euch zu Gesicht kommen, so schießt  
 sie nieder.“ Am dem Nachmittage habe ich keinen  
 Fremden mehr vorüberkommen sehen. Wenn Sie,  
 Herr Präfelt, kurz nach 4 Uhr dort vorüberge-  
 kommen sind, ohne daß auf Sie geschossen ist, so  
 ist der Befehl in dem Moment noch nicht zu uns  
 gedrungen gewesen. Wäre dies der Fall gewesen,  
 so würde auf Sie geschossen sein. Ich weiß wirk-  
 lich nicht, welcher von den Prinzen den Befehl  
 gegeben hat. Prinz Ching war unser Höchstkom-  
 mandirender und Prinz Tuan war der Chef des  
 Su shen Tsing-Korps. Als der Befehl zu mir kam  
 — er wurde mir nur mündlich übermittelt —  
 war ich erst zweifelhaft. Ich ging deshalb noch ein-  
 mal in das nahe gelegene Lager zurück und ließ  
 mir vom Kommandanten Tsu-lang die Echtheit  
 der Nachricht bestätigen. Dann ging ich auf meinen  
 Posten zurück. In der Nacht ist kein weiterer Be-  
 fehl mir zugekommen. Auch am nächsten Morgen  
 habe ich keine weitere Befehle erhalten. Es ist  
 uns nicht besonders befohlen worden, auf einen Ge-  
 sandten oder gar auf einen deutschen Gesandten zu  
 schießen, sondern es hieß in dem Befehl nur:  
 „schießt auf Fremde!“ — Als wir am 20. Juni  
 Morgens die beiden Säufte vom Süden herauf-  
 kommen sahen, machten wir unser Gewehr fertig  
 und stellten uns auf. Wir nahmen eigentlich  
 keine ordentliche Stellung ein. Ich stand allein  
 ein wenig nach Norden heraus und nahm die vor-  
 derste Säufte auf mich. Meine Leute standen  
 weiter nach Süden. In dem Polizeihause standen  
 wir nicht. Wir gingen wohl hinein, um unsere  
 Pfeifen anzustechen, und plauderten mit den Poli-  
 zisten. Die letzteren wußten auch, daß auf Fremde  
 geschossen werden sollte. Ich schoß den ersten  
 Schuß und gab meinen Leuten das Zeichen zum  
 Feuern. Als Sie, Herr Präfelt, sich nach der  
 Shih Tsien-Hutung fortgeschleppten, habe ich meinen  
 Leuten verboten, Sie weiter zu verfolgen, weil  
 wir Befehl hatten, die Straßenecke besetzt zu hal-  
 ten, und dieselbe nicht verlassen durften. Ob Kan-  
 zenträger hinter Ihnen hergelaufen sind, weiß ich  
 nicht. Als ich geschossen hatte, hat der Gesandte  
 noch eine Patrone aus einem Revolver abgefeuert.  
 Ich habe den Knall nicht gehört, wohl aber die  
 Kugel pfeifen gehört. Der Gesandte hat auch  
 noch etwas gesagt, was ich aber nicht verstanden  
 habe. Dann ist er sofort hintenüber gefallen und  
 todt gewesen. Der Revolver lag, als wir die  
 Säufte entzwei rissen, auf dem Fußboden derselben.  
 Es war ein Fünflader, und es fehlte eine Patrone.  
 Ich habe den Revolver an mich genommen und  
 ihn an den Kommandanten für die Lagerkammer  
 abgeliefert. Als die Leiche in die Shuifu-Hutung  
 geschleppt wurde, lugte die Ubr aus der Tasche  
 heraus. Es nahm sie jemand heraus, und ich  
 habe sie mit aus. Ob der Leiche noch andere  
 Sachen abgenommen wurden, kann ich nicht sagen.  
 Meine Leute schleppten sie in die Gasse, und ich  
 habe mich persönlich nicht weiter darum gekümmert.  
 Ich habe aber die Leiche, welche an der Stelle, wo  
 die Shuifu-Hutung nach Norden abbiegt, hinge-  
 legt wurde, noch bewachen lassen. Wir legten sie  
 dorthin, weil wir sie den Blicken der als wild  
 bekannten Tsungtsu-Hutung Soldaten entziehen  
 wollten. Es ist der Leiche weiter nichts geschehen.  
 Auch die Kleider sind ihr nicht ausgezogen worden.  
 — Als die Schüsse auf die Säufte gefallen  
 waren, stürmten eine Menge Soldaten von allen  
 Seiten aus den nächsten Lagern herbei, Infanterie  
 und Reiter, auch Tsungtsu-Hutung Soldaten, welche  
 westlich von uns lagen. Als dann die fremden  
 Soldaten (Soden'sche Patrouille) kamen, schoffen sie  
 alle mit. Wir waren wohl 70 Mann stark. Die  
 fremden Soldaten zogen sich zurück. In der fol-  
 genden Nacht wurde ich von meinem Posten abge-  
 löst. Die Leiche wurde aber auf einen besonderen  
 Befehl unseres General-Gouverneurs, Banner-  
 generals (Zu-tung) Su-lu-tai durch einen Posten  
 weiter bewacht. Ich habe später gehört, daß sie  
 begraben sei.“

Krügers Ankunft in Marseille.

Ein Privat-Telegramm des Berl. Kol.-Anz. meldet hierüber: Marseille, 20. November. Nach Dr. Leyds sind nun auch die übrigen Persönlichkeiten aus Transvaal nebst dem Generalconsul des Orange-Freistaates Hendrik Muller, mit Ausnahme jedoch von Malherbe und Wolmarans, die in Paris erkrankt sind, hier eingetroffen. Die Ankunft der „Gelderland“ wird voraussichtlich morgen früh 9 Uhr erfolgen. Um die sanitäre Prozedur abzukürzen, verfügte die Admiralität, daß der Direktor des Sanitätsdienstes Catalan die heutige Nacht in Trioul zubringen soll, um gleich von dort aus an Bord gehen zu können. Sonst darf niemand sich der „Gelderland“ nähern, selbst Frau Gloff und Schwester, welche mit dem Booten an Bord gehen wollten, wurden abschlägig beschieden. Die „Gelderland“ legt am Quai du Pouffre an. Von dort bis zur Brücke an der Poiteite hat die Schaluppe mit dem Präsidenten Krüger nur 300 m zurückzulegen. Der Generalsecretär des Bürgermeisters sagte mir, daß keinerlei sichtbare polizeiliche Maßregeln für morgen getroffen werden. Dr. Klaußner, der sozialistische Bürgermeister von Marseille, welcher bekanntlich beschloffen hat, in Person nicht dem Empfang des Präsidenten beizuwohnen, wünscht ausdrücklich, daß das Volk seiner Sympathie für den Vorenhelden ungehindert freien Lauf lassen möge. Dagegen wird der geheime Sicherheitsdienst ein sehr ungedulder sein. Das Centralcomité für die Unabhängigkeit der Boeren, dessen Präsident, Senator Pauliat, ebenfalls hier eintraf, ließ heute ein Manifest ausblasen, in welchem die Bevölkerung aufgefordert wird, gegen alle Ruheflüster einzuschreiten, welche die ungesetzliche Manifestation dieses Tages verunglimpfen und Marseille in den Augen der ganzen Welt ein ewiges Brandmal aufdrücken wollen. Bankier Domenico Lauzi aus Ajaccio und Paul Santarelli, Direktor der Kohlenbergwerke in Omani auf Corsica, boten Dr. Leyds im Namen ihrer Landesleute eine Villa in Ajaccio für den Präsidenten an. Der Gesandte ließ durchblicken, es sei nicht unmöglich, daß der Präsident von diesem Anerbieten Gebrauch machen werde.

Der Krieg in Südafrika.

Das Staatsarchiv.

Ueber die Rettung der transvaaler Staatsarchive erhält die B. „Volksz.“ von „vorzüglich unterrichteter Seite“ folgende Mittheilung: Als die Engländer davon Kenntniß erhielten, daß die Regierungen der südafrikanischen Republiken die Staatsarchive von Bloemfontein und Pretoria in die portugiesische Colonie Lorenzo Marques geflüchtet hatten, erklärten sie augenblicklich die feierliche Annullierung beider Staaten. Dieser Schritt ist viel belächelt worden, weil die englische Kriegsmacht nur die Eisenbahnlilien mit den Hauptstädten im Besitz hatte, das große weite Weideland der Orange- und Transvaal-Freistaaten nach wie vor von den Buren behauptet wurde. Seine verfrühte Annexion verfolgte jedoch einen ganz besonderen Zweck: England

versuchte damit auf das Vermögen und auf die Archive der früheren Republiken einen staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Anspruch geltend zu machen; denn die Documente eines Staates gehören dem neuen Herrn des Landes. Dieser listige Anschlag, durch Beschlagnahme der Staatsarchive von Pretoria, den unklügelichen Beweis für die privaten Finanzspeculationen der G. Rhodes und J. Chamberlain für immer bei Seite zu schaffen, ist mißglückt. Die umfangreichen, wohl geordneten und für den Geschichtsschreiber der englischen Colonialpolitik höchst werthvollen Staatsarchive sind heute in Sicherheit. Auf den Klagen des Rath des Präsidenten Krüger sind die Staatsarchive dem holländischen Kriegsschiff „Gelderland“ nicht anvertraut worden. Es wurde von Seiten der Buren befürchtet, daß die bei Zanzibar, Port Said und Malta in besonderer Stärke stationirte englische Flotte ein Durchsuchungsrecht des holländischen Kreuzers mit seiner bescheidenen Armierung geltend machen und die Archive mit Gewalt wegnehmen könne. Man belästete darum die „Gelderland“ lediglich mit der Person und dem wenigen Privatgepäck Paul Krügers. Die „Gelderland“ ist um Mittag des letzten Dienstag im Suezcanal eingetroffen. Aber schon mehrere Tage zuvor sind die Staatsarchive der südafrikanischen Freistaaten in einem italienischen Hafen ausgeladen und von zwei Delegirten als richtig und vollständig in Empfang genommen worden. Die Veröffentlichung der Documente, welche die finanziellen Triebfedern und Ziele J. Chamberlains enthüllen und die Verletzung der Verträge von Seiten Englands sonnenklar beweisen, soll schon in kurzer Zeit erfolgen.

Hunger nach Gold!

Eine interessante Episode aus dem südafrikanischen Kriege erzählt eine englische Zeitschrift. Sie wurde ihr von einem mitgetheilt, der dabei war, als Zerust entsteht wurde. Die Truppen unter Oberst Hoze, die im August bei Zerust von De-larays Commando eingeschlossen wurden, waren meist australische Minenarbeiter. Sie begannen Schützengraben auszuheben und Schanzen zu errichten. Dabei trafen sie Spuren von Gold und sie folgten ihnen so begierig, daß sie eine beträchtliche Tiefe erreicht hatten, als die Entschloßene eintraf. Die Leute hatten völlig vergessen, daß sie von den Buren die ganze Zeit beschossen wurden, während sie nach Gold gruben. In der That hatten die Buren alles Vieh und alle Pferde im britischen Lager getödtet.

Tageschronik.

Für die israel. Schüler der verschiedenen Lehranstalten fand gestern um 10 Uhr Vormittags in der Synagoge an der Pomenade ein Bittgottesdienst für die Genesung seiner Majestät des Kaisers statt. In dem von Anhängern überfüllten Gotteshaus waren unter anderen die Vertreter der Behörden anwesend. Jubiläum der technischen Sektion. Am 7. Dezember vollenden sich zehn Jahre, seit die technische Sektion der hiesigen Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes ins Leben gerufen wurde. Aus diesem Anlaß wird am genannten Tage eine Jubiläumfeier stattfinden, zu der auch die Mitglieder der Warschauer technischen Sektion Einladungen erhalten. Das Programm der Feier ist folgendes:

- 1) Um 11 1/2 Uhr früh Abfahrt mittelst Extrazuges vom Lodzer Bahnhof nach Pfaffen-dorf.
2) Von 11 1/2 bis 1 Uhr Frühstück im Restaurant Baum in Pfaffen-dorf und photographische Aufnahme.
3) Von 1 bis 4 Uhr Nachmittags Besichtigung der industriellen Etablissements der Aktien-Gesellschaft Carl Scheibler.
4) 4 Uhr Abfahrt mittelst specieller Tramwaywaggons von der Ecke der Emilien- und Petrikauer Straße zur Tramway-Central-Station.
5) Von 4 1/2 bis 6 Uhr Nachmittags Besichtigung der Centralstation der elektrischen Straßenbahn.
6) Von 6 bis 7 Uhr Unterbrechung als Ruhepause.
7) Um 7 1/2 Uhr Festigung in Locale des Lodzer Musikvereins (Zawadzka 5). Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Herrn Jabkowski über die Erfindungen Szegepaniks auf dem Gebiete der Weberei.
8) Um 10 Uhr Abends gemeinschaftliches Souper im Hotel Mauntenfel.

Ein sensationeller Proceß kommt am 13. Dezember im Petrikauer Bezirksgericht zur Verhandlung. Der Beklagte heißt Ipek Großmann, die Anklage lautet auf falschen Bankrott. Großmann war Wechhändler in Lodz und erklärte sich im Jahre 1899 für zahlungsunfähig, worauf er von seinen Gläubigern wegen wissentlich falschen Bankrotts verklagt wurde. Mehr als dreißig Zeugen sind in diesem Proceß vorgeladen.

Schutzvorrichtung gegen Ueberfahren durch Straßenbahnen. An den Motorwagen sind vorn und hinten aufklappbare Schutzvorrichtungen angebracht; diese bestehen aus zwei in der Höhe von ungefähr 50 cm vom Wagen aus gehenden, seitlich gebogenen Eisenstäben, die an ihrem vorderen Ende durch eine starke runde Eisenstange verbunden sind. Diese Eisenstange liegt, wenn die Vorrichtung herabgelassen ist, unmittelbar über dem Schienengeleise. Die Seitenstange und die Stange sind durch elastische Stahlbänder verbunden, so daß das Ganze ein concav gebogenes elastisches Gefäß bildet. Eine auf oder zwischen den Schienen befindliche Person wird beim Herausfahren des Wagens vor dieses Gestell geworfen und durch den Wagen solange mitgeführt, bis er zum Stehen gebracht worden ist. Die seitwärts an den Wagen angebrachten, bis unmittelbar über das Straßenpflaster reichenden Eisenbänder verhindern, daß von der Seite jemand unter den Wagen gerathen kann. Diese Sicherheitsvorrichtung ist an den Wagen der Straßenbahn in Nancy angebracht.

Von der Entwicklung des Intellects der Schüler. Ein Hauptverdienst der beschlossenen Reform der Mittelschulen ist die Entwicklung des Intellects der Schüler. In der Theorie nimmt sich diese Bestimmung sehr schön aus, es kommt aber auf ihre praktische Ausführung an. Durch welche Mittel werden die reformirten Schulen den Intellect der Schüler entwickeln? Die „B. z.“ empfiehlt als einzig brauchbares Mittel die literarischen Unterredungen der Schüler. Es liest ein Lehrer oder ein Schüler der Schülerversammlung ein Literaturwerk vor und dann kommt es darauf an, den Versammelten den Gehalt und den Werth des Gelesenen verständlich zu machen. Ein anderes

Mittel wäre noch dies, daß man die Schüler gewisse Bücher zu Hause lesen läßt, über welche sie dann im Laufe von etwa zwei Monaten ein Referat ausarbeiten, das dem Lehrer vorzulegen ist. Eogenaunte literarische Unterredungen werden auch schon jetzt in den Gymnasien veranstaltet, aber selten und, was noch schlimmer, nicht systematisch. In den St. Petersburg Gymnasien z. B. finden solche Schülerzusammenkünfte nur zwei oder drei Mal im Jahre statt. Die „B. z.“ finden es für möglich, regelmäßig, jeden Monat zwei Mal literarische Vorlesungen den Schülern zu halten. Zeit dazu würde sich finden, z. B. am Sonntag; da die Schüler den halben Son-nabend frei haben, so würde ihnen trotz der sonntäglichen Vorlesungsstunden immerhin Erholungszeit übrig bleiben. Gegenwärtig sind die Zöglinge der Mittelschulen sehr schwach intellectuell entwickelt, wenige verstehen „mit Verstand“ zu lesen, das heißt, in die Tiefe des Gelesenen einzudringen, seinen inneren Werth sich klar zu machen und zu würdigen. Die Schüler lernen mechanisch, man weckt sie zu keinem lebendigen Interesse für ihre Bildung. Erst, wenn sie in der Universität sind, merken sie ihre Veräumnis und fangen an, die Lücken in ihrem Wissen anzufüllen.

Anonyme Briefe. Bei uns hat sich in den letzten Jahren der Unfug, anonyme Briefe zu senden, stark verbreitet. Auch Kronenverwaltungen und Beamte werden mit solchen Zufundungen belästigt. Leider giebt es noch immer Leute, welche die ihnen zugehenden anonymen Briefe nicht gänzlich unbeachtet lassen, so wie sie es verdienen. Eine lehrreiche Erfahrung hat, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, der Dirigende der Smolensker Acciseverwaltung gemacht. Ihm wurde eine Menge anonymen Briefe zugefunden, welche seine Beamten, die Fabrikanten und Händler des Berges gegen die Besetze beschuldigten. Der Dirigende dachte Anfangs, in den Briefen könnte auch etwas Wahres enthalten sein, und ließ nach den anonymen Hinweisen Untersuchung anstellen. Es stellte sich heraus, daß die anonymen Denuncianten nur persönliche, eigensüchtige Zwecke verfolgten. Diesen hatte der H. gegen einen Beamten oder Händler die Feder zur Anklage ergehen lassen, ein Anderer that's aus Reid, ein Dritter dachte, der von ihm angeklagte Beamte würde seines Dienstes entsetzt werden und wollte sich dann selbst um den Posten bewerben, kurz und gut, Niemand von den „namenlosen“ Anklägern schrieb um des Rechtes oder der Ordnung willen. Seitdem weist der Dirigende der Acciseverwaltung jeden anonymen Brief, den er erhält, in den Papierkorb und damit ist Alles erledigt. Dieses Beispiel ist Allen, die von derartigen Unfug nicht verschont werden, zur Nachahmung zu empfehlen. Jedem Menschen, der überhaupt Briefe erhält, werden in seinem Leben auch ein oder mehrere Mal anonyme Briefe zugegangen sein. Namentlich die Zeitungsredactionen machen darin reiche Erfahrungen. Gewöhnlich sind solche Briefe gehässig und damit kennzeichnen sie sich selbst als werthlos. Man kann nur auf sachliche Darlegungen eingehen, aber von Groll, Reid und Haß die-türte Zuschriften sind erfahrungsmäßig nichts weniger als sachlich. Bei alledem ist es schon auch ein schlechtes Zeichen für den Anonymus, daß er nicht persönlich hervortreten mag. Viele, wenn nicht alle Anklagen und Mittheilungen können auch erst dann auf ihren Werth oder Unwerth geprüft werden, wenn man weiß, wer sie vorbringt. Ge-

Ein Erinnerungsbild aus Transvaal.

Von Karl Böttcher.

Erinnerungen an Transvaal! O mein Gott, darüber weht die blutgetränkte, schmerzumsflossene Flagge! Denn all die herrlichen Freunde, welche mir da unten so hieber-treuerherzig die Hand entgegenstreckten und gastlich die Thür weit öffneten — ach, wo sind sie? Zerstückelt beim Vertheidigen des Vaterlands, verdrängt in schauervoller Wüstenside, verschieden in blendender Sonnengluth, verscharrt im rothen Sand der Karoo. Eine knorrige Patriarchengestalt hat all die Kriegsstürme überdauert: Dhm Paul, dem in diesen Tagen bei seiner Europareise millionenfaches, begeistertes Willkommen entgegenbraust. Angesichts dieses herausziehenden Subels denke ich erinnerungsvoll jener Stunden, welche ich wiederholt im Hause des greisen Burenführers verbrachte. Davon will ich ein bißchen erzählen. Schon in Lorenzo-Marques ging mir Geld durch die Finger, auf welchem das Bild „Dhm Pauls“ erglänzte. Und während der vierundzwanzigstündigen Fahrt vom blauen Gedämmer der Delagoa-Bay heraus nach Pretoria in den zierlichen Wagen der „Niederländisch-Südafrikanischen Eisenbahn“ wurde ich durch die Gespräche der Mitreisenden immer und immer wieder an den so überaus populären Präsidenten erinnert. Dazu draußen diese von erschütternder Trockenheit abgemagerte Landschaft, welche sich nicht im geringsten bemüht, den Reisenden auch nur dürftig zu unterhalten! Die Fahrt durch die Eiseburger Haide ist eine postreife Rheinreise dagegen. Stundenlang nichts wie fernenverbrannte Ebenen, röhliche Sandstrecken, steinige Hügel. Von Zeit zu Zeit, tief verdröht, tief vereinsamt, ein paar kleine Blechhäuser, umgeben von verdorr-

ten Wiesen, auf denen hungrige Kinderheerden herumknabbern und gelangweilt nach dem vorüberpustenden Zuge gloggen. Solch geographische Pracht habe ich in Pretoria hinter mir, und schon schide ich mich an, „Dhm Paul“ meinen Besuch zu machen. Bald stehe ich in der Recktrek vor seiner Wohnung, einem niedrigen, einstöckigen, dicht am staubigen Wege gelegenen Hause mit schmaler Veranda und umschattet von düsteren Kiefern und tief herabhängenden Trauerweiden. So ziemlich jede Villa eines Berliner Bororts würde daneben wie ein Palast erscheinen. Wenige Schritte weiter — und ich gelange in einen engen Hausflur. Ein ehrwürdiger, dreißigjähriger, wie ein Bauer auf seinen Ackerpflug niedergebogener Siebziger, die kurze, hölzerne Tabakspfeife in der Hand, tritt mir entgegen: Paul Krüger. Ich stelle mich vor als deutscher Schriftsteller, als Vertreter einer großen Reihe deutscher und amerikanischer Zeitungen. Sofort werde ich in ein geräumiges, anheimelndes, aber einfaches Zimmer gelockt, mit spießbürgerliche Tapete, altmodischen Lederstühlen, wackeligen afrikanischen Thiergeweißen und einem lebensgroßen Delbild des Präsidenten. Das Ganze ein Gemisch von Salon und Bauernstube. Wenn jetzt zur offenen Thür der Duft nach Kuhstall und Landwirtschaft hereinströmt oder die frische Stimme eines übermühtigen Kalbes hereinblökt — es würde mich nicht überraschen. Krüger nimmt im großen Lebenslust Platz. Die Unterhaltung könnte beginnen, aber nein — die Tabakspfeife ist damit nicht einverstanden. Weiß der Kuckuck, was ihr einfallt: sie will auf einmal nicht dampfen, sie will streiken. „Entschuldigen Sie einen Augenblick!“ schmauzelt der Präsident, „das Ding muß erst in Ordnung kommen.“ Er langt nach einem Pfeifenröhrchen und ruddert damit im Mundstück herum. Wenn so auch die Unterhaltung gleich stockt — was thun's. Ich gucke mir inzwischen den Alten genauer an. Er steht mit seinem breiten, glattrasierten Gesichte aus wie ein behäbiger Bauer aus einem viele Stunden vom nächsten Städtchen entlegenen

Dorfe — ein überaus zufriedener Bauer, der sein Schäfchen längst ins Trockene brachte. Ganz altmodisch ist der Schnitt seiner Kleider, so etwa, wie sie der „komische Vater“ trägt, wenn er in einem Stück der Birch-Pfeifer austritt. Dazu quillt aus der Halsbinde heraus ein dichter Büschel graumelirter Haare, wohl der letzte Nachzügler jenes ehemals lüppigen, ins Weite strebenden Ziegenbarts, den man an Wilde Krügers auf den Transvaaler Münzen bewundert. Weiter arbeitet er an dieser Teufelspfeife herum. Sa freilich, ein solches Ding muß Luft haben! Völlig schießt es mir durch den Kopf: große politische Neuigkeiten werde ich von diesen zusammengekauften Lippen wohl nicht vernemen. Aber dazu bin ich auch nicht ausgezogen. Und das ist auch nicht meine Aufgabe — die Aufgabe des Feuilletonisten. Sie ist erfüllt, wenn ich meinen Lesern den Präsidenten in seinem Heim vorstelle. Halt — jetzt scheint sich die Pfeife zu besinnen. Krüger pafft einige kurze Züge und hebt das rechte Bein über das linke, als wolle er durch diese nonchalante Haltung ausdrücken: „So! ... Nun frag' nur los! Ich werde Dir schon aufwarten.“ Aber nein — er beginnt gleich selbst. „Aus Deutschland kommen Sie?“ „Aus Deutschland, aus Berlin, Herr Präsident. Man nimmt dort lebhaftes Interesse an der südafrikanischen Republik und ihrem Präsidenten.“ „hm, hm. Ich weiß es. Jeder Mensch.“ Die Pfeife ist wieder ausgegangen. Er schiebt den Blechdeckel des Pfeifenkopfes auf und nieder. „jeder Mensch hört gern, daß man Interesse an ihm nimmt.“ „Auch das Auswandern nach Transvaal kommt in Deutschland hier und da in Fluß.“ „Nur immer zu! Nur immer zu! ... Wer sich unsern Gesetzen fügt, wer keinen Skandal macht — er brennt ein Streichholz an ... paff — paff — paff ...“ — ist uns willkommen.“ „Viele hoffen, in Ihrem Lande, Herr Prä-

sident, im Goldland Transvaal, ihr Glück zu machen.“ „Ja hoffen! hoffen! hoffen! ... Auch bei uns werden viel weniger Leute reich, als es zu werden hoffen.“ ... paff — paff — paff. ... Aber wir haben sie gern, die Deutschen, und es freunt uns, wenn sie mit uns sympathisiren. Unsere Feinde, von denen wir gerade genug haben, lassen sowieso kein gutes Haar an uns.“ „Ja, die Engländer und ihre Zeitungen.“ „Nah, die Engländer und ihre Zeitungen! Ich verstehe zum Glück nicht Englisch und es sollte einem meiner Leute einfallen, mir solchen Kram zu übersetzen!“ Krüger spricht mich Holländisch. Unsere ganze Unterhaltung wird, sobald mein bißchen Holländisch nicht ausreicht, mit Hilfe eines Dolmetschers geführt. Dieser flotte, hochaufgeschossene Dolmetscher, zugleich Krügers Privatsecretär, ist sein jüngster, etwa zwanzigjähriger Sohn. Krüger erfreut sich einer Arme von fünfzehn lebenden Kindern; drei nahm ihm der Tod. (Mittlerweile sind wohl alle dahingerafft.) Ein kleiner Diener erscheint mit Kaffee. Jedem Besucher des Präsidenten wird Kaffee vorgefahren. „Der „Volksraad“ hat ihm allein für solche Kaffeebewirtung jährlich dreihundert Pfund (sechstausend Mark) ausgezahlt. O, dafür läßt sich manch schöne, duftende Tasse Kaffee zurechtbrauen!“ Während ich mit dem Pöfel den Zucker aufrühre, qualmt Krügers Pfeife über die goldgeänderten Tassen daher wie ein Schornstein. Sie steht jetzt offenbar wieder in ihrer Glanzperiode. Dabei fragt er mich nach dem deutschen Kaiser, nach deutschen sozialen Verhältnissen, nach dem Berliner Leben — fragt, und fragt, als wolle es nie enden, dies Fragen. Ich erzähle getreulich, so gut es geht. ... Ha, plötzlich fühle ich, wie unvermerkt die Rollen getauscht wurden; ich wollte den Präsidenten interviewen, und nun — interviewt er mich! O, dieser schelmische „Dhm Paul“ mit seiner Holzspitze! Ich kann mir denken, wie vor diesem ruhigen, bedächtigen, beinahe kalten Mann, der immer eine kleine Pause macht, bevor er antwortet,

\*) Siehe auch Rand um Afrika, Band und Studien von Karl Böttcher, 2. Auflage, Verlag von B. Giffcher Nachfolger, Leipzig.

wöhnlich verrechnen sich die Pasquillanten, ihr Geschreibsel macht auf die Angegriffenen nicht den Eindruck, den sie zu machen wünschen.

Personalnachricht. Der zur Reserve des Kodzer Kreises entlassene Unteroffizier des 54. Komantirgorodischen Dragoner-Regiments Steigert ist dem „Bapm. Azou.“ zufolge zum Reservefähnrich befördert worden.

Gerichtliches. Ein eigenartiger Prozeß wurde kürzlich im Bezirksgericht in Suwalki verhandelt. Bekanntlich kommt den Notaren für die Vollziehung von Akten ein Honorar nach einer bestimmten Taxe zu, da diese aber sehr niedrig ist, so werden häufig bedeutend höhere Gebühren erhoben, besonders wenn es sich um die Abfassung von Projekten handelt.

Plötzlicher Tod. Am Dienstag um drei Uhr Nachmittags starb plötzlich im Hause Konstantinerstraße Nr 15 der Meister der Porzellanischen Fabrik Johann Kurz.

Der gestrige kritische Tag dritter Ordnung meldete sich schon vorgestern durch einen starken Sturm an, der bis in die Nacht hinein anhielt.

Sturz aus dem Fenster. In diesen Tagen kletterte der zweiährige Süßmann Josefowitsch in der Wohnung seiner Eltern, Glöwna-Strasse Nr 46 auf das Fenster und stürzte von dort auf den Hof hinab.

Reichtum der deutschen Sprache. Im Weinkeller sah eine fröhliche Gesellschaft. Da erhob sich Einer und verließ die Stube etwas unsicherer Schritte.

alle jene, von gewandten Diplomaten verzapften, warmen Herzlichkeiten in der Luft erstieren, kann mir denken, daß es beinahe unmöglich ist, diesem eisernen Kopf eine fremde Meinung aufzudrücken.

Plötzlich erinnere ich mich wieder meiner journalistischen Aufgabe, meiner Aufgabe als Interviewer.

„Herr Präsident, gestatten Sie mir, auf die großen Erfolge hinzuweisen, welche Sie in der Politik errangen. Welche Lebensweisheit haben Sie dabei wohl besonders beobachtet?“

Er lächelt und pafft. „Sie sind ein junger Mann“ — paff — paff —

Sch verneige mich. Sawohl, „junger Mann“ hat er gesagt.

„Wenn mir manches gelang in meinem Leben“ — paff — „es kam vielleicht daher, daß ich alles zweimal überlegte und dann energisch handelte.“

Es ist Nachmittags fünf Uhr, als ich den Präsidenten spreche. Ich hätte ihn auch schon Morgens fünf Uhr auffuchen können, eine Zeit, zu der er gleichfalls empfängt.

Die Begegnung mit dieser herzerfreuenden, markigen Gestalt wird mir eine entzückende Erinnerung bleiben. Unter den vielen interessanten Menschen, mit denen ich in meinem frohbewegten Leben in beiden Hemisphären zusammentraf, gehört dieser joviale Patriarch zu den interessantesten.

Nun verlasse ich seine ländlich traute Wohnung, bei der nichts an das fieberhafte Hasten ge-

besten wissen, denn er sah neben mir. Dem Armen ist bloß ein wenig unwohl geworden, da er in Thran getreten ist und sich schwarz gemacht hat, und so ist es kein Wunder, wenn seine Zunge auf Stelzen geht.

Im Thalia-Theater verabschiedete sich am Mittwoch Abend Herr Carl William Müller in dem Lustspiel „Onkel Toni“ vom hiesigen Publikum, das sich seinem Gastspiel gegenüber im Allgemeinen ziemlich kühl verhielt.

Heute Abend gelangt bei halber Preisen die Operette „Boccaccio“ zur Wiederholung.

Wie soll man atmen? Mund zu, man atme durch die Nase! Das ist eine Warnung beim Beginn der kälteren Tage, die jeder zu beherzigen nötig hat.

mahnt, welches sich wohl sonst um die Wohnungen der Leiter von Staatsmaschinen verbreitet.

Freilich schon nach dem Einfall des Dr. Jameson in Transvaal wurde es erregter in diesen stillen Räumen. Drohbriefe flatterten hinein, Attentate wurden angekündigt, weitverzweigte Komplotte, welche dem Präsidenten nach dem Leben trachteten, enthielt. O, gar leidenschaftlich gährt die Politik in südafrikanischen Köpfen!

Seitdem verlangte der „Volksraad“ eine sorgsame Polizeibewachung für den alten Herrn. Nun erhebt sich unter den Tranerweiden seines Gartchens ein grob zusammengemageltes Schilderhaus, sind zwei verstaubte Polizeisoldaten an den Willeneingang postiert, und ihnen gegenüber jenseits der Straße, wo jetzt für Krüger eine Art „Hofkirche“ erbaut wird, paradiert auf einem freien Platz fünf Peinwandler, welche eine starke Polizeiwache beherbergen.

Stets begleitet von einer brittischen Polizeihohorte, begiebt er sich im schnell dahinrollenden Wagen nach dem Gouvernementsgebäude. Ich sehe, wie er unter den schlanken Säulen des Portals von einer zweiten Cohorte, bestehend aus sechs Mann Fußsoldaten, in Empfang genommen wird.

Und heute — ach, ist dies Regieren vorüber! Verschwunden der südafrikanische Glanz; wie aufgelöst eine krenzbraue Nation.

Unbestellbare Postfächer. M. Schütz aus Scharopol, A. Hillmann, M. Zeitlin, beide aus Warschau, S. Palewski, Stadtbrief, Sch. Lewinsohn aus Pampian, F. Schmiedler aus Berlin, S. Fischbein aus Kiew, W. Schön aus Laganog, S. Rubinowicz aus Petritau, N. Hoffmann aus Del, N. Aurbach aus Ploß, W. Schulz, M. Charmann, Ch. Lipschütz und W. Stein, sämtlich aus dem Postwaagon, N. Rosen aus Spatow, H. Schadmann aus Deutschland, M. Tomaszewski aus Bialystok, M. Michalska aus Nawa, P. Mines aus Doffa, M. Puchalska, K. Puchalska und W. Berner, sämtlich aus Oesterreich, Barnfeld aus Koflow.

Telegramme.

Petersburg, 21. November. Der „Prav. Bhor.“ veröffentlicht folgenden Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

Livadia, den 21. November, 11 Uhr Vormittags.

Seine Majestät der Kaiser hat den gestrigen Tag befriedigend zugebracht; das subjektive Befinden war gut. Um 9 Uhr Abends war die Temperatur 39,2, der Puls 76. In der Nacht hat Seine Majestät ohne besondere Gründe wenig geschlafen.

Leibchirurg Hirsch, Ehrenleibmedikus E. Popow, Arzt Tichonow.

Berlin, 21. November. Graf Waldersee meldet aus Peking: Eine aus zwei Compagnien, 2 Geschützen und Cavallerie bestehende Colonne unter Major Mühlensfeld ist heute über Sianwei lian aufgebracht.

Paris, 21. November. Die Ungewißheit über den Verlauf des Brandes in Valparaiso dauert fort. Die Consulatsgebäude, durchweg aus Holz wegen der stets befürchteten Erdbeben-Gefahr, befinden sich in der Oberstadt, die zwei Kilometer vom Hafen entfernt ist.

Paris, 20. Nov. Die Regierung stellt Krüger einen Extrazug von Dijon nach Paris zur Verfügung.

Marseille, 21. Nov. Wegen eines auf dem Meer herrschenden heftigen Sturmes hat sich die Landung Krügers verspätet.

Marseille 21. Nov. Die Stadt ist zum Empfang Krügers mit Flaggen und Teppichen geschmückt. Die Straßen sind von Menschenmengen überfüllt.

London, 21. November. Nach Privatnachrichten aus Capstadt ist der stellvertretende Präsident Schalk Burger in Johannesburg an seinen Wunden gestorben.

London, 21. November. Der amerikanische General Humphrey ist aus Shanhaiwan hierher zurückgekehrt und erklärt, der 8 Meilen weiter gelegene Hafen Sinwandao eigne sich zum Ueberwintern. Die Kosten der nötigen Vorrichtungen dazu würden 200,000 Dollars betragen.

London, 21. November. Der Peiho friert schnell zu, die Schifffahrt wird in der nächsten Zeit eingestellt werden müssen.

London, 21. November. Ein geheimes Edikt der Kaiserin fordert die Vicelkönige und Gouverneure auf, ihre Vorbereitungen zu treffen, um sofort in allen Theilen des Reichs den Krieg gegen die Verbündeten zu beginnen.

London, 21. November. Aus Washington wird vom 19. November berichtet: Die Möglichkeit der Ermordung des Kaisers von China, falls die fremden Mächte auf der Hinrichtung hoher Beamten bestehen würden, ist in einigen Depeschen Congers angedeutet worden.

befürchte ernste Folgen, wenn der Kaiser versuchen sollte, ein Programm durchzuführen, das die Maßsenhinrichtung mächtiger Beamten umfasse. Dagegen meldet eine pekinger Meldung des „Times“ vom 18. November: Der kaiserliche Erlass vom 13. November habe die pekinger Gesandten in dem Entschlusse bekräftigt, die Todesstrafe für die Rädelshörer der jüngsten Ausschreitungen weiter zu verlangen.

London, 21. Nov. Die „Times“ melden: Das Rettungsboot Nr. 1 von Margate, welches 22 Stunden in heftigem Sturm auf dem Meere war, ist gestern gegen 1 Uhr Nachmittags zurückgekehrt, nachdem es dem Bremer Dampfer „Duisburg“ Hilfe geleistet, welcher an der östlichen Sandbank bei Margate gestrandet ist und das Steuer und die Schraube verloren hat.

Rom, 21. November. Die gestern Nachmittag stattgehabte Audienz des englischen Kolonialministers Chamberlain beim König Victor Emanuel war von sehr kurzer Dauer. Der Besuch war, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nur ein Höflichkeitsakt.

Kopenhagen, 21. November. Die hier herrschende Typhusepidemie hat einen bedeutlichen Umfang angenommen. Es sind zwanzig neue schwere Erkrankungen vorgefallen.

Konstantinopel, 21. November. Gegenüber wiederholten falschen Meldungen in auswärtigen Blättern über das Befinden des Sultans stellt die „Agence de Constantinople“ fest, daß der Sultan sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreut.

New York, 21. Nov. Im Ministerialrath wurde festgestellt, daß die Gesandten in Peking über die Höhe der zu fordernden Entschädigung noch nicht einig, und daß überhaupt wenig Aussichten auf eine Einigung vorhanden sind.

New York, 21. Nov. Eine von Panama über Kingston hier eingegangene Depesche meldet, die Regierung von Columbien habe den britischen Dampfer „Taboga“ weggenommen, 100 Soldaten an Bord desselben gebracht und diese von Panama nach Buenaventura geschickt.

Singapore, 21. November. Der Hof wünscht sehnlichst, Siansu zu verlassen, weil er dort Entbehrungen und Mangel aller Art leidet. Er ist aber völlig in der Gewalt Lungfuhsangs, der in Siansu 16,000 Mann unter seinem Befehl hat.

Singapore, 21. November. Peing Tuan ist verhaftet worden und zur Zeit thatsächlich gänzlich machtlos. Der Kaiser und die Kaiserin von China sind offenbar Kriegsmüde, befinden sich aber unter dem Einfluß von Lung-fu-siang, der mit 16,000 regulären chinesischen Truppen in Hujung-pu (Provinz Kansu) steht, die entschlossen sind, bis zum äußersten zu kämpfen.

Angelkommene Fremde.

Hotel Manneffel. Herren: Frank aus Paris, Rothholz aus Posen, Karelis aus Winiak, Eshober aus Berlin, Löwenberg aus Minz, Friede aus Warschau.

Hotel de Vologne. Herren: Böttger aus Chemnitz, Skawinski aus Lublin, Belingärtner aus Dorskow, Gofynski aus Rieznanowice, Burnoleit und Stein aus Warschau, Nowicki aus Petritau, Schönedler aus Posen, Droschki aus Wogrowitz, Westl. Pastowski aus Kuznierz, Malezewski aus Gzenstochau, Mme. Mrowinska aus Göra-Weidbrzyznowsta.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafte Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Miker aus Aachen, Vincowski aus Chmielnik, Wisliewski aus Radom, Pajewski aus



### Lodzger Thalia - Theater.

Heute, Freitag, den 23. November 1900,  
bei volkshümlichen, durchweg populären und theilweise halben  
Preisen aller Plätze,

unter Mitwirkung des gesamten Personales.

erstmalige, bestimmt stattfindende Wiederholung der mit sensationellem Erfolge  
zur Aufführung gekommenen, anerkannt glänzend ausgestatteten, getreu nach den  
Arrangements und der Einrichtung des K. K. priv. Carltheaters zu Wien insce-  
nirten großen Operette:

## BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz von Suppé.

Morgen, Sonnabend, den 24. November 1900:

**Erstes Auftreten des neu engagierten 1. Operettenteneurs  
Herr Alfred Lange-Rott.**

Zur Aufführung gelangt die mit prächtigen neuen Kostümen, neuen Decorationen  
und einem glänzend neu uniformirten Extra-Pagencorps versehene lustige Operette:

## Nanon.

Hauptpartie: **Marquis d' Aubigné: Herr Alfred Lange-Rott.**

Die Direction

## Original-Einbandedden

zu den illustrierten Zeitschriften: „Moderne Kunst“, „Buch  
für Alle“, „Illustrierte Welt“, „Meer Land und Meer“,  
„Gartenlaube“, „Univerſum“, „Chronik der Zeit“, „Für  
alle Welt“, „Daheim“, „Zur guten Stunde“ u. s. w.  
sind äußerst billig zu haben in der

Expedition des „Lodzger Tageblatt“,  
Dzieln-Strasse Nr. 13.

### Elne Sendung

neuester stylvoller und Phantasie-

# Gas-, elektrischer u. Naphta-Lampen

empfang und offerirt

zu sehr billigen Preisen

## J. Serkowski.

Petrikauer-Strasse 90.

LODZ.

Petrikauer-Strasse 90.

Filiale der Warschauer Lampen- und Bronzewaren-Fabrik.

Telephon № 713.

Die Frau, welche gestern Abend den verlorenen  
Ring von der Straße aufhob, ist

# erkannt

und wird aufgefordert, diesen Petrikauerstr. Nr 57  
gegen angemessene Belohnung abzugeben.

## Große Auswahl von Öfen

zu sehr billigen Preisen.



Wiener glatte und coneliete, Doppelcylinder,  
Regulier- und Ventil-Küßöfen mit Chamotte-  
(feuerfeste Ziegel) Fütterung. Zeitliche Dauerbrand-  
öfen, hochlegante Salon- Boudoir und Kabinett-  
Öfen. Amerikanische Pellos- Öfen, Gas-  
Kochöfen.

Alle diese Öfen eignen sich sowohl für dauernden wie  
zeitweisen Brand und haben den Vorzug, daß sowohl Füll-  
wie Feuerungsraum mit starken Chamottesteinen ausgemauert  
und dadurch Reparaturen durch Verbrennen von Eisenheilen  
fast ganz fortfallen. Langsame Verbrennung durch bequem zu  
handhabende Regulir-Klappe. Geeignet für jedes Brennmaterial,  
wie: Kohle, Roaks, Holz, Torf etc.

Die Ausnutzung des Brennmaterials ist eine ganz außer-  
ordentliche durch eine neue Einrichtung im Innern des Ofens,  
welche die stets gleichmäßig: Vertheilung der eintretenden Luft bewirkt.

Empfiehlt die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messingkurzwarenhandlung  
von

Gebrüder Milker, Neuer Ring 5.

### Seibte

## Stopferinnen

für Kammgarnstoffe finden lohnende Be-  
schäftigung.

Action- Gesellschaft

der Tuch- Manufactur

LEONHARDT, WOELKER & GIBBARDT

Der Kopf

meiner

Suppe

bricht

nicht!

Ruppen aller Art  
werden in Repara-  
tur angenommen.

Grösste Auswahl unzorbrech-  
licher Metallblech-Puppenköpfe,  
sowie Rumpfe in Leder- und Kugelgelen-  
ken zu den billigsten Preisen. Die bei  
mir g-kaufte Köpfe werden umsonst auf  
den Rumpf aufgeschraubt und sonstige  
Fehler ausgebessert.

GUSTAV ANWEILER,  
Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,  
im Nähmaschinen-Geschäft.



Eine große Auswahl in

Streich- u. Blas-Instrumenten

empfehlen:

die Musik-Instrumenten-  
Handlung

von

Th. Lessig in Lodz,

— Petrikauer-Strasse No. 115. —  
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

№r. 272.

Lodzger Tageblatt.

№r. 272.

aber war ein Mensch, der wollte etwas weiter gehen und  
untere Hingegenheit zu Ende bringen, es ist schon sehr Uhr  
vorüber.“

Sambert hatte vorwärts, Sonora blieb ihm zur Seite,  
die der Capitän sich aus seiner Befragung angefaßt hatte,  
waren die beiden längst verschwunden. Ein großer immer-  
taufend, fand er seinen Gut und beschloß, den Part noch nicht  
zu verlassen.

„Wer ist der Mensch, mit dem meine Schritte jetzt am  
stehen, allein, in so großer Entfernung vom Schloß umherzuwandern?“  
fragte er sich tief beunruhigt. Er war eine geling beifolgs beunruhig-  
enden Stillsitzen finden konnte, hatte ein Spindelstich vom Schloß  
herüber.

Der Seemann erwiderte an allen Stellen. „Was war  
es, was meine Schritte vor einer Viertelstunde gefolgt hatte,  
als ich der Segeltier sie fragte, ob sie etwa im Sinne hätte, ihn zu  
erlösen?“

Zu dem Spruch seines Abgangs laufend, brach er dem  
Stiller, sein Pferd an einen Baum zu binden und mit ihm  
zu kommen, in der Richtung, in welcher der Schuß gefallen  
war. Der Mond war irgendwo etwas höher gestiegen, aber  
im Schloß noch wenig sichtbar. Der Capitän machte vor einem  
halb in der Zimmer gebliebenen und unter diesem Landgenosse verfin-  
ken schloffen Gott.

„Der Herrmann muß der Schuß abgefeuert worden sein,“ rief er,  
„darauf möchte ich einen Eid ablegen.“

Er dachte, die Hand sei auf das Herz gedrückt, als wolle er  
das unglückliche Klopfen beruhigen, aber er konnte nichts Anderes  
hören, als das dumpfen der Schritte im nahen Spinn.

„Ich hätte darauf geschworen, daß der Schuß hier herum ge-  
fallen ist,“ wiederholte er.

„Gute Nacht, daß er aus der Richtung eines Stillsitzers kam,  
Stimme, was für ein alter Mann ich bin,“ murmelte er, das Som-  
merhauchchen unterstehend, um sich zu überzeugen, daß sich niemand  
dort verborge, plötzlich erwiderte ihm das Geräusch eines Hundes,  
Kocher Schritte hatte er auf der Straße des Capitäns. Dieser Ton,  
der seine überaus schnelle Seele immer mit Entsetzen erfüllte, war ihm  
in dieser Nacht doppelt einträglich.

„Das beunruhigt dich,“ sagte er. „Nur wenn es sich um einen  
Todesfall handelt, hast du ein Schauder in dieser Weise.“

Er schaute um und sah sich wieder nach rechts und links  
um. Das Mondlicht glitzerte auf dem rötlichen Asphalt des  
Spinnels und am Meer bemerkte er zwei Gefährten, deren  
Lichter sich darauf von der zimmerhöhere abhoben, die am Boden  
ausgestreckter Gestalt eines Menschen, und einen großen Hund, der  
jämmerlich heulte.

Der arme Seemann hatte als Stillsitzer die Pflicht, im Spinnel-  
mer bei der Nacht abzuwarten, der sich noch nicht von dem  
stillsitzenen Stöhnen trennen zu können schien und nicht mehr wurde,  
von seinen in Ständen erlösten Menschen zu erlösen. Was endlich  
der Mensch sich bereit erklärte, die Damen im Spinnel auf-  
zuführen, ahmete der Seemann erwidert auf, glücklich wieder in  
Sonoras Nähe kommen und sie beobachten zu dürfen, aber als  
sie das heiterere Gesicht betrachtete, vor dessen Fenster die Mo-  
lange niedergefallen waren, mußte Sonora abzuweichen schaffend in  
einer Sophade, während Frau von Schaller blieb und nach, in Sorge  
und Schloß, daß und Offener, mit ihrer Stillezeit beifolgs, an  
einem kleinen Tischchen saß.

Der Mensch hat schon in die Kräfte eines bequemen Stillsitzers,  
der davon sah sich mit ängstlich judenden Blick im Zimmer um,  
für ihn war es leer.

„Wo ist meine Frau?“ fragte er Frau von Schaller.  
„Schau mich es wirklich nicht, Herr Seemann,“ erwiderte die Stillsit-  
terin mit eifriger Bescheidenheit, „ich habe mit nicht erlaubt, Ihre Frau Ge-  
mahlin zu überreden.“

Der weggelassene Spiel prallte von der fergewundenen Schrift des  
Barons ab. Sein verwundenes Herz hatte keine Empfindung für  
solche Stillsit-  
terin.

„Wo ist meine Frau,“ wiederholte er. „Sie müssen es wissen,  
Sich sie danach?“

„Ich glaube, die Frau Seemann wird irgendwo in den  
Küchen sein. Sie ist danach, seit wir das Gefängnis  
verließen.“

Su diesem Augenblick schlug die Uhr auf dem Kammin elf, als  
wollte sie dem Seemann zu Gemüthe führen, wie lange seine Frau

schon abwesend war. Er wollte das Zimmer verlassen, um sie zu  
suchen, als die Stillsit-  
terin ihn zurückhielt.

„Für Sie nicht eben das heilige Gärten an der Gasse?“  
rief sie.

„Es scheint etwas Ungewöhnliches vorgefallen zu sein.“  
„Das ist ohne Zweifel meine Frau,“ sagte der Seemann. „Sie  
haben Sie sicher wieder angefaßt. Ich bitte, Frau von Schaller, daß  
in Zukunft zu verhindern.“

Stillsitzter und atemlos hielt er inne bei dem Gerüche, das sich unten  
erhob. Er starrte in den Flur, die Stillsit-  
terin, der Mensch und seine  
Schwester folgten ihm.

„Eine Schaar von Dienern umringte einen verlor-  
nen Fremden, wie es ihnen einen Seemann, der in abgebrochenen Sätzen  
und in seiner Aufregung kaum verständlich erzählt, daß im Part  
jeden ein Wort verlohrt worden sei.“

V.

Der Fremde, der in der Mitte des großen Hofraumes stand,  
war der Schiffscapitän Georg Thoen. Die erschrockenen als Stillsit-  
ter der Dienerschaft die ihn umgaben, veränderten beifolgs als seine  
eigenen Worte, die ihm heiter über die Lippen kamen, welcher Art  
die von ihm überbrachte Botschaft war. Mit schauerlicher Stille hatten  
der Seemann durch den Vorfall und stellte sich Kluge in Kluge dem  
Capitän gegenüber.

„Wer sind Sie?“ fragte er streng, „und was führte Sie  
hierher?“

Stillsitzter. Oberst Madisson erschien jetzt, um sich an dem Vorgang  
zu beteiligen.

„Kapten Sie uns hören, weshalb Sie zu einer merkwürdigen  
unpopulären Stunde hier eintreten, mein Vetter?“ herrschte er  
Georg Thoen an. Der Capitän gab keine direkte Antwort. Er  
legte nur mit dem Daumen über die Schulter nach der Richtung  
der einmündigen Stelle im Part, wo er die gräßliche Entdeckung ge-  
macht hatte.

„Ein Mann,“ kündete er, „liegt dort am Wasser, mit einer  
Schußwunde im Herzen.“

„Gott?“ fragte einer der Zuhörer.  
„Ja, wohl.“  
„Ein Mann im Part erschossen?“ rief der Seemann. „Wer  
ist es?“

„Beschuldigung, Herr Seemann,“ sagte der alte Gensdarmmeister, ihm  
lief die Hand auf die Schulter legend, „nach dem, was dieser  
Fremde erzählt, glaube ich, daß der Schloßhüter außer neuer Gefähr-  
licher „Kambert!“ rief der Seemann. „Wer sollte ihn erschossen  
haben?“

Die Frage rang sich in heftigen Geflüster aus seiner Kehle.  
Eine furchtbare Bemerkung war seit der Erwähnung des Gefähr-  
lichen über den Schloßhüter gekommen. Schwiegend richtete er sich  
das Haar aus der Stirn und blickte wild um sich. Der erste  
Gensdarmmeister legte ihm zum zweiten Male die Hand warrend auf die  
Schulter.

„Herr Seemann,“ sagte er, bemüht, seinen jungen Gefährten aus der  
stumpfen Stupe zu erwecken, in die er getreten war, „ich bitte um  
Entschuldigungen, aber wenn die gnädige Frau plötzlich hierher käme  
und von dem Vorfall hörte, könnte sie vielleicht zu heftig erwidern.  
Möchte es nicht besser —“

„Ja, in,“ erwiderte der Seemann, sich in die Höhe richtend, als  
hätte die Erinnerung an Sonora ihn zu rascher Thätigkeit angefaßt.  
„Macht, daß Sie fortgehen,“ brach er der Dienerschaft. „Und Sie,  
mein Herr,“ wendete er sich an den Capitän, „haben wohl die Stillsit-  
terin zu begleiten.“

Er ging dem Speiszimmer zu, der Seemann folgte ihm.  
Stillsitzter ebe der Seemann dort eingetreten war und die Dienerschaft  
sich zurückgezogen hatte, wurde eine der Gaststühlen gestrichelt und So-  
nora erschien.

„Ich,“ dachte die Seemannswittwe, „die Frau Seemann ist  
zum zweiten Mal bei der Heimkehr von ihren nächstlichen Absenderungen  
entpuppt. Sie bin nur neugierig, was er heute zu ihrem Treiben  
sagen wird.“

(Fortsetzung folgt.)



# Lodzer Männer-Gesangsverein.

Sonnabend, den 24. November a. e.

# Herrnabend

im Vereins-Lokale.

Diejenigen Mitglieder, welche am Herrnabend theilnehmen wollen, und welche der Vereinsdiener mit der Liste noch nicht besucht, wollen ihre Theilnehmung Herrn Potrykowski, (Hotel Mannthuffel) telephonisch gefälligst anzeigen.

Der Vorstand.

Künstlerisch angeführte  
Brief- und Rechnungsköpfe \* \*  
\* \* Reclame- u. Brancheplakate,  
Branchekarten, Preiscourante und Diplome  
liefert die  
**GRAPHISCHE ANSTALT  
R. RESIGER**  
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 108.

## Streichfertige

# Oelfarben.

Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämmtliche Malerutensilien empfehlen

# Kosel & Entrich

Przejazd-Strasse Nr. 8.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
**Dr. M. Goldforb.**  
 Quecksilber oder Naturheilverfahren  
 bei der Behandlung der Syphilis.  
 — Preis 20 Kop. —  
**Müller, Schön- und Schnellschreiben,**  
 Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.  
 — Preis 30 Kop. —  
 Zu haben bei  
**L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung**  
 Petrikauer-Strasse.  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

  
 Lager  
 optischer und  
 chirurgischer Artikel,  
 Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,  
 Photographische Apparate,  
 Platten, Papier und Zubehör,  
 Chemikalien  
 in großer Auswahl, zu billigen  
 Preisen.  
 Dunkelkammer zur Verfügung  
 um Platten einzulegen bei  
**A. Diering, Optiker**  
 Petrikauer-Strasse 87.

## zum Ausschneiden des Christbaumes

Auch in diesem Jahre empfehle ich meine reich sortirten Sortimentskästen prächtiger Glasartikel und zwar 200 Stück verfilberte und bemalte Glasflüge, Glasglöckchen, Bögel mit beweglichen Glasflügeln, Trompeten etc. für den billigen Preis von 6 Rbl. incl. Kiste u. Porto.

**Fridolin Greiner,**

Glasbläse

in Neuhaus am Rennweg, (Deutschland).

\*\*\*\*\*  
**Cacao Leestemaker & Co.**  
 bekannt durch seine vorzügliche Qualität  
 empfing und empfiehlt  
**A. TRAUTWEIN,**  
 Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co.  
 in Moskau  
**Colonialwaaren- u. Dellka-  
 tessen-Handlung**  
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.  
 \*\*\*\*\*

Die Apothekerwaaren-Handlung  
 des Proufessors der Pharmacie  
**J. HARTMAN in Lodz,**  
 Dzielna (Babuska) Nr. 22, gegenüber der Mikolajewska-Strasse,  
 empfiehlt verschiedene in- und ausländische Specialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Beberbrun, gepresste Pastillen, fertige Präparate, Verbandzeug, Kölnisch-Wasser, Parfüm, Puder, Seife, Waschlauge, Nizzaer Speiseöl, Brennöl, Brennspiritus, Benzin, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spieltische. dgl.  
 Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9.  
**Hauptgeschäft**  
 Lodzer chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei  
**A. WUST,**  
 Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9.

Die neuesten  
**Pariser Fußmatten**  
 (Fußpußer), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt, empfiehlt die  
**Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik**  
 — von —  
**JULIUS WIEDER,**  
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.  
 NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.

Privil. u. pat. in allen Staaten  
**„Exsiccator  
 de Ritter“**  
 Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis.  
 In Fässern billigst berechnet.  
 Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.

Zum täglichen Unterricht von drei Kindern in den Elementarfächern in deutscher Sprache wird ein  
**Hauslehrer gesucht.**  
 Näheres Dzielna-Strasse Nr. 11, Wohnung Nr. 25.

\*\*\*\*\*  
**TAFEL NIZZA-OEL,**  
 allerfeinste Qualität  
 empfiehlt  
**A. Trautwein,**  
 Petrikauer-Strasse 73.  
 \*\*\*\*\*

Ein möblirtes  
**Balkon-Zimmer**  
 ist sofort zu vermieten, auf Wunsch mit Kost. Petrikauer-Strasse Nr. 92, 2. St., Wohn. 9.

Lodzger Atale  
**Clo vier-  
 Fisharmonika- u. Orgel-  
 Niederlage.**  
 Verkauf auf Raten  
 Instrumenten-Verleihung.  
**HERMAN & GROSSMAN,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 86,  
 Haus J. Petersilge.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**  
 Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 16 числа ноября месяца 1900 года в 10 часов утра, будет произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Кристиану Мессе, проживающему по улице Вульчанской под № 839, на пополнение 103р. 17 коп. недоимок казенных податей и городских сборов за 1899/1900 г., объявляемаго в 42 р. 50 коп.  
 Продажа будет производиться в гор. Лодзи, на Горномъ рынкѣ. Г. Лодзь, ноября 6 дня 1900 г.  
 За Президента города Олевскій,  
 Секвестраторъ Грабидцій.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**  
 Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 23 числа ноября месяца 1900 года в 10 часов утра, будет произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Филипу Лисеру, проживающему по ул. Вульчанской под № 800/801, на пополнение 987 руб. 51 к. недоимок казенных податей и городских сборов за 1898/1900 г., объявляемаго в 99 р.  
 Продажа будет производиться в гор. Лодзи на мѣстѣ хранения в домѣ должника. Г. Лодзь, ноября 5 дня 1900 г.  
 За Президента города Олевскій,  
 Секвестраторъ Грабидцій.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**  
 Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 16 числа ноября месяца 1900 года в 10 часов утра, будет произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Карлу Фришке, проживающему по улице Анны под № 835, на пополнение 301 р. недоимок казенных податей и городских сборов за 1897/900 г., объявляемаго в 27 руб. 50 коп.  
 Продажа будет производиться в гор. Лодзи на мѣстѣ хранения в домѣ должника. Г. Лодзь, ноября 6 дня 1900 г.  
 За Президента гор. Олевскій,  
 Секвестраторъ Грабидцій.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**  
 Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 23 числа ноября месяца 1900 года в 10 часов утра, будет произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Якову и Регинѣ Визерамъ, проживающим по ул. Константиновской под № 317/18, на пополнение 1699 р. 69 к. недоимок казенных податей и городских сборов за 1896/1900 г. состоящаго из мебели, объявляемаго в 169 р.  
 Продажа будет производиться в городѣ Лодзи на площади Нового рынка. Г. Лодзь, ноября 7 дня 1900 г.  
 За Президента гор. Олевскій,  
 Секвестраторъ Галюсъ.



Wir alle bezeugen, daß man bei  
**GUSTAV ANWEILER,**  
 Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,  
 — wirklich gut und sehr billig —  
**Nähmaschinen**

kauft. Die beste Familien-Nähmaschine ist schon für 38 Rubel zu haben.  
 Noch nicht dagewesen.



Warschau, S-to Krzyska 48.  
**PATENTE**  
 Muster und Markenschutz in allen Ländern erwirkt u. verwertet  
**Ingenieur D. Fraenkel**  
 12 jährige Erfahrung, über 40,000 Pat. ang.  
 Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulies, Nikolajewska-Strasse 29.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.  
**PASTILLES VICHY-ÉTAT**  
 Bonbons digestifs.  
**COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT**  
 p. u. préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei  
 von  
**W. THIEDE**

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.  
 Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt.  
 Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

**Für die Wintersaison**

empfehl: —  
 Winterpaletostoffe in Cheviot, Kammgarn und Strich in den neuesten Farben.  
 Wintercorde )  
 Winterkammgarnstoffe ) in den neuesten Dessins.  
 Kasfore, schwarz, braun, blau, und meliert zu Pelzübergügen.  
 Schülermonturhioff für sämtliche Schulen, sowie die wegen ihrer Güte und Billigkeit mit Recht beliebt gewordenen Pferdedecken.  
 Das Tuchgeschäft

**J. W. WAGNER,**  
 Rótká Nr. 7.

**Hugo Stangens**

Reise - Bureau, Berlin,  
 Filiale Lodz in der Auskunftei  
**S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.**

**Patti** Balsam, erfrischt und verschönert den Teint. Das einzige Schminntmittel v. der Patti gebraucht.  
**Sylvia** Mittel anstatt Seife. Vorzögl. gegen Flechten u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.  
**Lanoi** gegen Flechten und Sommerfleck.  
 In haben in allen Parfümerie- und Droguenhandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage Warschau, Niecka Nr. 5. — Klimocki.

**Für die Herbst- und Winter-Saison**

empfehl neu eingetroffene Dessins für Anzüge und Paletostoffe, sowie Schüler-, Schützen-, Wagen- u. Billardtuche zu den billigsten Preisen das Tuch- und Cord-Lager von

**P. GRAF,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 121

**In der Handarbeitschule für Damen**

Petrikauer-Strasse 14 Wohnung 6 **Sophie Knorozowska** Petrikauer-Strasse 14 Wohnung 6  
 wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleibern, Corsets u. Mänteln, Garderoben, Weiß- und Bunst-Stickerei, Gravatten, Buchbinder-Arbeiten, künstliche Blumen, Gelominiaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf Porcellan, Atlas, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen-Spezialistinnen erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Kinderwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik  
 von

**Lothar Gessler,**

(Nest Czedniast. Nr. 11, im Hofe)  
 empfehl: Velocipede, Sportwagen, Schauler- und Schiebewiegen, Blumentische, Gelblaffen etc. etc.  
 Gleichzeitig werden **Noves** zur Reparatur angenommen.

**Die Spezialfabrik von Lederwaaren- und Plüsch - Galanterie**  
 von **Hermann Fogelbaum,**

Dzielná-Strasse Nr. 11.  
 empfehl eine große Auswahl von:  
 Musterkoffern und Taschen für die Herren Reisenden, ferner Reise-Koffer, Plais, Handkoffer und Taschen, Portefeuilles, Cigarren-Etuis, Necessaires etc. etc.  
 Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig ausgeführt.  
 Große Auswahl von Luans-Gegenständen in Bronze u. Porzellan.  
 Wäbige Preise.

**SCHÖNHEITS GEHEIMNISS** **GLYCERO-WASELIN**  
**JUGENDS SEIFE.**  
**A. SIOU & C**

Leichte, weiche und feste  
**Saarsilz - Güte**  
 verkauft:  
**A. Marszal,**  
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.  
 NB. Dorthalb auf Lager leichte Seife u. Gauschube.

**Zur Saison**  
 empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Saar-Güte in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.  
 Um gefl. Zuspruch bittet  
**A. Sindermann,**  
 Gutfabrik, Stwaa Strasse Nr. 14

Gesellschaft  
**Brocard & Co.**  
**„Glycerin-Seife“**  
 höchster Qualität.  
 Verleiht beim Gebrauch eine weiche und zarte Haut.

**Heinrich Schwalbe,**  
 Lodz, Petrikauerstr. Nr. 53.



**Schlafrock**  
 für Herrn,  
 (passendes  
**Weihnachtsgeschenk)**  
 von gutem einfarbigem Wollstoff à Rs. 18,  
 von dickem weichem Velour in verschiedenen Farben à Rs. 25.  
**Heinrich Schwalbe,**  
 Petrikauer-Strasse 53.

**Geldschrank - Fabrik**  
 von **Karl Zinke,**  
 Przejazd Nr. 16,  
 empfehl Stahlpanzer-Kassen und Cassetten, Coxierepressen, Stahlblech-Molljalouisen, Thürschliesser, Sicherheitschliesser, Schloßficherungen, Biter-spitzen, Haderblätter, Ringer- und Krepelletten, Kleitendracht, Wolf-sfilie und Krepelwollfilie, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc.  
 Feuerfichere Bächer-spinde werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

**Erste Lodzer chemische Wäscherei und Dampfärberei**  
 Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 7  
 Abnimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der Zwirn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.  
**W. Schönmann.**

BESTE **BLUMEN- EAU DE COLOGNE**  
**4711**  
**Rhein-Bouquet**  
 vorzügliches langanhaltendes und billigstes Parfüm für Taschentücher in allen modern-Blumengerüchen.  
 Ferd. Mühlens,  
 Köln u. Riga.

Gründlichen Unterricht in der  
**Doppelten Buchführung**  
 erteilt  
**J. Mantinband**  
 concessionierter Lehrer der Buchführung,  
 Ziegelstraße. 61, Wohnung 37.  
 Empfängt täglich von 12<sup>h</sup> — 2 Nachmittags und von 7—8. Abends

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych nasładownictwem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upra zam uprzejmie szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące polny mój adres: **„Fryderyk Puls w Warszawie“**, jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tek tu, EGZYSTUJĄCA OD 1832 R.  
**PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEŁ TOALETOWYCH**  
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**  
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.  
 Dyplom honorowy na Wystawie przyrodniczo lekarskiej w Krakowie 1900 r.

**Weintrauben-Cognac**  
**IMPERIAL**  
 ist der beste Freund des Magens, vorzüglich im Geschmack, bouquet-reich, durch Aerzte empfohlen. Verkauf in allen besonderen Weinhandlungen in Lodz und Umgegend.